



Jamia Wilson

Die ganz großen Fragen ★★★★★ Wie sie dir helfen, unsere Welt und dich selbst zu verstehen

Ill. von Andrea Pippins
aus dem Englischen von Constanze Wehnes

Carlsen 2022 · 64 S. · 16.00 · ab 10 · 978-3-551-25459-7

Wer Menschen fragt, was der Sinn und Zweck von Wissenschaft, Philosophie, Religion und manchem anderen sei, wird in vielen Fällen hören, es ginge um Antworten. Antworten auf offene Fragen: Was etwas ist, wie es ist, warum es ist. Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob wir selbst diese Fragen stellen, es wird vorausgesetzt, dass eigentlich jeder solche Fragen stellt – und zwar, um sodann Antworten, ewig-gültige Wahrheiten nach Möglichkeit, zu erhalten. Und wenn wir diese Antworten kennen, sollten wir damit zufrieden sein, sie im Speicher unseres Wissensschatzes zu bewahren.

Jamia Wilson, die Autorin dieses Buches, hat da eine ganz andere Gewichtung, die dieses Buch vom Titel bis zur letzten Seite durchzieht: Für sie steht im Vordergrund nicht die Antwort, sondern die Frage. Und sie animiert ihre Leser, stets und ständig in erster Linie Fragen zu stellen, zu jedem Aspekt des Lebens, des Seins und des Denkens. Natürlich soll das nicht einen Verzicht auf deren Beantwortung induzieren, doch anders als Fragen, die immer aktuell bleiben, können sich die Antworten im Laufe der Zeit verändern. Nach einer Einleitung, in der sie ihre eigene „Fragen“-Geschichte erzählt, legt sie uns 20 grundlegende Fragen vor. Geordnet nach den Oberbegriffen *Identität, Leben, Wahrheit, Kultur* und *Kreativität* mischen sich dabei existenzielle Themen wie *Individuum, Race* und *Gender* mit den philosophischen Grundthemen *Existenz, Sterben* und *Liebe, Gerechtigkeit, Fantasie* und *Freiheit*, rücken danach in den Mittelpunkt, gefolgt von *Schönheit* und *Seele*. Ein Mammutprogramm also, das fast sämtliche Lebensbereiche abdeckt.

Damit aber keine Übermüdung eintritt, sind die Kapitel jeweils relativ kurz, gegliedert mit Kernaussagen in eingeklinkten Kästen und untermauert mit den Zitaten berühmter Männer und Frauen vieler Jahrhunderte, die sich die gleichen Fragen stellten. All das auf unterschiedlichen Papierfarben, teilweise recht bunt, und aufgelockert durch ungewöhnliche Illustrationen. Hier gibt es zwar auch kleine angedeutete Porträts der Zitierten, vor allem aber immer wieder ganzseitige Statements in grafisch symbolistisch aufgeladenen Seiten, die an Motivationskarten oder Kalendersprüche erinnern. Die grafische Ausformung lenkt aber nicht vom Fortgang der Gedankengänge ab, sondern richtet Aufmerksamkeit und Fantasie immer wieder neu aus. Oft entstehen dabei Assoziationen an Aborigines-Kunst oder hinduistische Tempelmalereien.

Aus jedem Abschnitt wird aber vor allem eines klar: Wilson ist nicht nur Autorin, sondern vor allem Aktivistin, will also aktiv das Denken beim Leser verändern. Das ist oftmals erfrischend und nie bevormun-



dend, schießt aber manchmal auch ein wenig über das Ziel hinaus, zumindest in meinen Augen. Ich betone das so, weil Wilson erkennbar als farbige Feministin auftritt – und ich als älterer weißer Mann einen anderen Hintergrund habe. Dennoch gestehe ich ihr gerne das Recht auf eine Betonung ihrer Aktivitäten zu. Erklärtermaßen (auch in dieser Rezension) bin ich aber kein Freund eines ausufernden Sprach-Genderns („und jede*r, die*den ich fragte...“ oder „Denker*innen, Dichter*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Politiker*innen und Visionär*innen“) und empfinde auch einen Ausdruck wie „Frauen of Colour“ als sprachlich eher missglückt. Doch das ändert nichts daran, dass ich den mutmachenden, Fragen fördernden Aspekt dieses Buches und viele seiner Gedanken ausgesprochen erfrischend und sinnvoll finde, was es mir leicht macht, es uneingeschränkt zu empfehlen.